Tagesblatt für Politik.
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 v. 8–3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5. nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Vereine oder nach Zeilenzahl 20 Pfg. Unter Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Gewähr für die richtige Aufnahme der Inserate wird nicht geboten. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Nachnahmebetrag durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rücksendung eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Dresden, 1890.

Für Damen-Schneiderinnen **Neuheiten** **Moritz Fuchs jun.** Wilsdrufferstrasse 46 in Knöpfen, Besätzen, Nähartikeln, Futter-Stoffen.

Der feinste und beste **Tafel- u. Einlege-Essig** ist der allgemein bekannte **Struve-Essig** aus der **Salomonis-Essig-Fabrik** (gegr. 1825 von Dr. Struve, prim. Gdchtz, gold. Medaille Leipzig). **H. Roesner,** Dresden, **Rosenstrasse 66** (Telephon 725). Zu haben in den meisten Geschäften.

Zum Einkochen von **Gemüsen** und **Früchten** empfehlen **Excellenz-Conserve-Büchsen,** deutsches R-P. Nr. 40839, sowie Schrauben-Conserve-Büchsen. **Wilh. Rihl & Sohn,** Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Moritz Hartung, Altmarkt 13 und Hauptstrasse. Posamenten, seidenes Band, Spitzen, Handarbeits- und alle Damenschneider-Artikel.

Möbel-Magazin Georg Silberschmidt, Tapezirermstr., Moritzstr. 8, I. (im Hause des Restaurants G. Gassmann) empfiehlt seine soliden Polster- und Tischler-Möbel einer geneigten Beachtung.

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisettes und Cravatten in grösster Auswahl. G. D. Blass, Wäschefabrik und Ausstattungs-Geschäft, Marienstrasse 9 und Porticus, part. und I. Etg. Telephon 1382.

Nr. 207. Spiegel: Nachtcafés in den Großstädten. Prager Ausstellung. „Pro Patria"-Verein. Hafnachrichten, Kirchliche Ansprache und Erlasse. Neue Straßenbahnen, Vor fünfzig Jahren, Manöverdislokationen, Gerichtsverhandlungen. Mannfeld-Ausstellung. **Sonnabend, 26. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Gegen die Besitzer der sog. Nachtcafés in Berlin ist Anklage wegen Kuppelei erhoben worden. Diese Sorte Berliner Cafés bilden bekanntlich das Stelldichein von Dirnen und ihrer Zuhälter, sowie von jüngeren und älteren Lebemännern. Ab und zu verirrt sich wohl auch ein neugieriger Fremder in diese elektrisch erglänzenden Lasterhöhlen. Sie sind sicherlich in vielen Fällen sogenannte Gelegenheitsmacher, die Marktplätze für Unsittlichkeit, Schandflecken unserer Zustände. Wäre es angänglich, sie zu beseitigen, ohne daß dafür schlimmere Zustände einträten, so würde Jedermann erleichtert aufathmen. Es wird sich zeigen, wieweit die Berliner Behörde, sei es die Staatsanwaltschaft oder die Polizei, vor Gericht Erfolg hat mit der Anklage, die Besitzer solcher Nachtcafés wegen Kuppelei zu bestrafen. Jugendwo müssen doch jene unglücklichen Geschöpfe, welche Leichtsinn, Noth oder Sinnenlust auf den Pfad der Schande getrieben haben, verkehren können, und wenn ein Wirth deshalb, weil bei ihm ein unsittliches Verhältniß angeknüpft worden ist, unter schwere Anklage vor Gericht gestellt werden kann, dann ist der Besitzer keines Etablissements, keines Theaters oder Concerthauses vor der Anklage sicher. Wohl ist der Unterschied handgreiflich, ob in einem Etablissement die Halbwelt nur gelegentlich und vereinzelt oder massenhaft und regelmäßig verkehrt. Das Treiben in Lokalen letzterer Art ist ja so abstoßend, so unsäglich widerwärtig, daß sich Jedem, der es nur einmal und oberflächlich sich angesehen hat, das Verlangen nach Unterdrückung dieser Erscheinung aufdrängt. Es ist nicht nöthig, daß sich das Laster öffentlich so schamlos geberden darf. Aber die blose Unterdrückung jener Nachtcafés ist nur zu sehr geeignet, die Zustände zu verschlimmern. Mit ihrer Schließung wird die Prostitution selbst nicht verschwinden. Wäre dies zu erwarten, so müßte jeder Menschenfreund den Tag segnen, da der erste Schritt gethan wurde, die Gesellschaft von jenem Krebsschaden zu erlösen. Es ist überaus peinlich, diese Dinge zu berühren, aber man kann die Augen nicht vor den offen zu Tage tretenden Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens verschließen.

Es ist Thatsache, daß in Berlin jene Sammelplätze von Verlorenen in Aufnahme kamen und das ganze, so furchtbare Zuhälterwesen sich zu seiner so bedrohlichen Gestaltung erst von der Zeit an zu entwickeln begann, als die öffentlichen Häuser aufgehoben wurden. Bis dahin verbarg sich das Laster, wenn man es nun einmal nicht beseitigen kann, dahin, wohin es gehört: in die Abgeschiedenheit und Abgeschlossenheit. Seitdem überschwemmt es nicht nur die Straßen und allgemeinen Erholungsanstalten, sondern dringt auch in die anständigen, ehrbaren Privathäuser ein. An diese Folgen hatte wohl die Muckerpartei nicht gedacht, als sie in den 50er Jahren die Aufhebung der öffentlichen Häuser durchsetzte. Die Muckerschaft hat damit unendlich viel Unheil angerichtet und zu vielen Verbrechen erst die Gelegenheit geschaffen. Das sittenpolizeiliche System in Berlin, das leider Gottes jetzt auch anderwärts Nachfolge gefunden hat, hilft wesentlich dazu mit, die Giftkeime der Schande auszustreuen; es trägt das Laster in zahllose Häuser hinein, die sonst freigeblieben wären. Der unvermeidliche Anblick und die tägliche Nachbarschaft von verlorenen Geschöpfen, die mit ihnen in demselben Hause wohnen, stumpft bei den ehrbaren Bürger- und Arbeiterfamilien das Schamgefühl ab und läßt bei der heranwachsenden Jugend das Schändlichste als etwas Gewöhnliches erscheinen. Das Familienleben wird durchseucht, wenn sich das Laster unter demselben Dache einnistet. Entwickeln sich die Dinge weiter in dem Maße, so werden die reinen, anständigen Bürgerhäuser in Berlin immermehr die Ausnahme bilden. Der „Verein gegen Unsittlichkeit" sollte dieser ärgsten Gefahr die größere Aufmerksamkeit widmen. Ist nicht der gräßliche Mord der Postschaffnersfrau Wende im Berliner Thiergarten eine furchtbare Mahnung, wieweit die Durchseuchung des Familienlebens vorgeschritten ist, seitdem das Laster nicht in seine Höhlen beschränkt wird, sondern in die Bürgerhäuser eingedrungen ist? Wenn gelegentlich eine aktenmäßige Statistik der unter Sittenpolizei Stehenden mitgetheilt wird, so erschrickt die uneingeweihte Welt vor dem amtlich ermittelten Umfange des Lasters. Aber viel größer, viel ärger, viel gemeingefährlicher ist dasjenige sittliche Verderben, über welches die Polizei keine Akten führt. Die etwaige Schließung der Nachtcafés wird, das ist zu befürchten, das Unwesen nur in die davon bisher verhältnißmäßig frei gebliebenen Etablissements verbreiten; es wäre ein weiterer Fehlschritt auf dem mit Aufhebung der öffentlichen Häuser beschrittenen verderblichen Wege. Hier kann nur eine sich von Scheinheiligkeit, Heuchelei und Zimperlichkeit freihaltende, entschlossene Umkehr Besserung bringen.

Auf ein anderes Nachtstück weist der Ausgang eines Erbschaftsprozesses hin, der sich soeben vor dem Gerichte in Straubing abgespielt hat. Dort wurde endlich einmal dem Jesuitismus die Larve vom Gesicht gerissen. Mit der Fackel unerbittlicher Wahrheit wurde in das dunkle Getriebe des Jesuitenthums hineingeleuchtet, das aus den Priestern willenlose Knechte der Sünde macht, schamlose Erbschleicherei treibt und selbst vor Meineiden nicht zurückbebt. Man findet diesen Schwurgerichtsprozeß, der sich wie ein Roman liest, auf S. 11 unseres Bl. In Bayern hat der Prozeß das ungeheuerste Aufsehen erregt; er verdient auch in Norddeutschland gewürdigt zu werden. Sein trauriger Held ist ein Priester, der, im Banne der Jesuiten stehend, mit Ertödtung seines Gewissens zum Meineide anstiftet, um dem Jesuitenorden eine reiche Erbschaft zuzuwenden und der nun sein Verbrechen mit drei Jahren Zuchthaus büßt. Mit Recht aber hob der Vertheidiger hervor, daß der Vorwurf des Jesuitismus weniger den treffe, der in dieser Richtung erzogen wurde, als Die, welche diese Richtung im Staatsleben dulden und immer noch verbreiten wollen.

Doch weg mit diesen Nachtstücken! Werfen wir einen Blick auf die politischen Verhältnisse unseres österreichischen Nachbarstaates, so lenken zwei Erscheinungen die Aufmerksamkeit auf sich. Zunächst die wachsende Abneigung der Deutschen in Böhmen, die Prager Landesausstellung zu beschicken. Vor dem Beginne der Ausgleichsverhandlungen stand bei den Deutschen der Entschluß fest, dieser Ausstellung fern zu bleiben, die doch in der Hauptsache auf eine Verherrlichung des Czechenthums hinauslaufen würde. Erst als die Verhandlungen einen günstigen Verlauf nahmen, änderten sie ihren Entschluß. In der Erwartung, daß die Czechen die Abmachungen ihrer Vertrauensmänner gutheißen würden und in der Hoffnung, daß damit die Streitaxt zwischen beiden Nationalitäten begraben sei, beschlossen die Deutschen, die Prager Ausstellung zu beschicken. Sie sollte gleichsam die Krönung des Ausgleichswerkes sein und bekunden, daß beide Volksstämme künftig nur auf den friedlichen Gebieten der Arbeit und des Gewerbefleißes im Wettkampfe sich zu messen haben. Mittlerweile aber verleugnen die Czechen die Ausgleichsvereinbarungen; ja noch mehr, sie beleidigen die Deutschen auf's Empörendste. Der Prager Stadtrath hat zum Oberleiter des deutschen Schulwesens den früheren Abg. Heinrich gewählt, der den Deutschen die verhaßteste Person in ganz Oesterreich ist. An seiner Befähigung für das Amt ist nicht zu zweifeln; Heinrich ist ein ausgezeichneter Schulmann, aber er ist ein Ueberläufer und sank zum Schleppenträger der Czechen. Daß der Prager Stadtrath gerade eine solche Person dem deutschen Schulwesen Böhmens vorstellte, ist eine offenbare Beleidigung und wird von den Deutschen als brennende Ohrfeige empfunden. Keine deutsche Gemeinde in Böhmen, die nicht ihrer Entrüstung darüber einen zürnenden Ausdruck gäbe! Die Deutschen erklären, angesichts solchen Hohnes dürfe kein deutscher Industrieller die Prager Ausstellung beschicken. Blieben die Deutschen fern, so würde diese erheblich an Bedeutung, Glanz und Besuchern einbüßen. Die Czechen toben nun, um mit einem Prager Blatte zu reden, wie „angeschossene Wildschweine", daß die Deutschen fern bleiben wollen. Heute wird sich zeigen, zu welchem Entschlusse die Vertrauensmänner der Deutschen gelangen.

Ob die österreichische Regierung klug daran that, den „Pro Patria"-Verein aufzulösen, dürfte sehr zweifelhaft sein. Dieser italienische Schulverein ist ganz dem deutschen nachgebildet; er hat die Satzungen des deutschen Schulvereins fast wörtlich abgeschrieben, betreibt die Gründung italienischer Schulen und ist für Erhaltung der italienischen Sprache thätig; das Hinübergreifen in die Politik ist seinen Mitgliedern untersagt. Die Auflösung des „Pro Patria"-Vereins erfolgte wegen einiger unziemender Demonstrationen und weil der Verein an den in Italien sich bildenden Dante-Verein ein Begrüßungstelegramm abgelassen hat. Dieser aber ist ebensowenig ein politischer Verein. Näheres darüber lese man in der Tagesgesch. nach. Die Maßregel hat in Italien sehr böses Blut gemacht und hat bereits zu diplomatischen Vorstellungen Crispi's geführt. Gerade weil dieser Staatsmann in seiner Bekämpfung der Irredentisten eine sehr schwierige Stellung hat, empfindet er es sehr lästig, daß ihm Oesterreich durch die Auflösung des „Pro Patria"-Vereins neue Schwierigkeiten bereitet hat. Er besorgt, daß das politische Bündniß Italiens zu Oesterreich dadurch nicht an Festigkeit gewinnt.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 25. Juli.

Berlin. Der Empfang des Kaiser Wilhelm erfolgt am 17. August in Narva, woselbst sich das Hauptquartier der manövrirenden Truppen befindet. Die Manöver schließen am 24. August mit einer Parade ab. Dann wird Aufenthalt in Schloß Peterhof genommen. Reichskanzler v. Caprivi begleitet den Kaiser. Gleichzeitig ist der Erzherzog Karl Ludwig Gast des Zaren. — Die neue Militär-Strafprozeßordnung nimmt ein gemeinsames Militär-Appell-Gericht für das ganze deutsche Heer in Aussicht. — Der Vorstand der evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika erklärt, daß das geplante Krankenhaus an einem Orte gebaut wird, wo es den deutschen Interessen am meisten entspricht und unseren Landsleuten zu Gute kommt. — Der „Reichsanz." dementirt: Die Postverwaltung habe angeordnet, daß nach Uebernahme Helgolands das dortige Postamt der Hamburger Oberpostdirektion unterstellt werde. Bestimmungen hierüber sind noch nicht getroffen. — Die gestrige sozialdemokratische Versammlung protestirte gegen das Gewerbegerichtsgesetz und erklärte die heutige Regierung für unfähig, für die Arbeiterklasse auch nur das Geringste zu schaffen. — Jonge fordert in der „Krzztg." den Bezirksphysikus Geheimrath Bär in einem offenen Briefe auf, um Angabe der Symptome geistiger oder physischer gemeingefährlicher Erkrankung, die Bär veranlaßten, Jonge's Ueberführung in die Irrenanstalt zu bewirken.

Spandau. Im Dorf Grünefeld richtete gestern ein Wirbelsturm große Verheerungen an. Die Häuser sind größtentheils abgedeckt und der Kirchthurm umgestürzt. Anscheinend ist kein Menschenverlust zu beklagen.

Paris. Die Regierung ordnete das Eingehen des Rennplatzes in Colombes wegen der vorgestrigen Unordnungen an. Für die Cavallerie ward der Repetier-Carabiner angenommen. Gewicht 2 Kgr. 200 Gramm. — England erkennt als Kompensation für Sansibar das Protektorat Frankreichs über Madagaskar an, einschließlich der diplomatischen Vertretung durch Frankreich, und gewährt Frankreich volle Aktionsfreiheit südlich von Tunis und Algier und östlich von Senegambien.

Rom. Nach einer Meldung aus Guatemala vom 23. d. M. hat die Republik Guatemala der Republik San Salvador den Krieg erklärt.

Brüssel. Der Brabanter Provinzialrath bewilligte für das Seehafenprojekt Brüssels 4 Millionen. Das Projekt erscheint gesichert.

London. Zwischen den Mahdisten- und Anti-Mahdistenstämmen fand in Darfur eine große Schlacht statt. Die Verluste sind beiderseits große. Die Mahdisten wurden geschlagen.

Die Berliner Börse verlief still und schwach. Anbelnoten, russische Bahnen und Ostpreußen waren stark gedrückt. Im Kassaverkehr waren Kohlenaktien und andere Industriepapiere ziemlich fest. Privatdiskont 3 Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: theilweise heiter, theilweise regnerisch und kühl. Westwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 266,50. Staatsb. 206,50. Lomb. 129,25. Galizier 178,10. Egypter 97,40. 4proz. Ung. Gold. 89,75. Disconto 220,80. Dresdn. Bk. 152,25. Laura 141,80. Italiener —,—. Schwächer.

Paris. (Schluß.) Rente 72,85. Anleihe 107,20. Italiener 94,35. Staatsbahn 525,00. Lombarden 303,75. do. Prioritäten —. Spanier 75¼. Egypter 467,87. Ottomanen 589,00. Rio-Tinto —,—. Ruhig.

London. 25. Juli. Konsols 11 U. 30 Min. 2¾% Consols 96⅞. 1889er Russen 99⅞. Italiener 93⅞. Lombarden 11⅝. Türk. 5% 4proz. Ungar. Goldrente —. Lemberg-Czernowitz 95. Mexik. Consols 104. Egypter 98⅞. Neue Egypter 91⅞. Garantirte Egypter 109⅞. Ottomanbank 13⅞. Suez-Aktien 92. Spanier 74⅞. 4proz. Portugiesen 65. Rio Tinto 22⅞. De Beers-Aktien —,—. Ruhig. — Wetter: Schön.

Stettin. 25. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen unv., loco M. 201.00 bis 210.00, per Juli 209.00, per September-October 183.50. Roggen unv., loco 166–69, per Juli 161.00, per September-October 153.00. Pommerscher Hafer loco 163–170. Rüböl unv., per Juli 60.00, pr. September-October 56.00. — Spiritus still, loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 57.00, mit 70 M. Konsumsteuer 37.30, per Juli mit 70 M. Konsumsteuer 36.90, per August-September mit 70 M. Konsumsteuer 36.30. Petroleum loco 11.60. —.

Breslau, 25. Juli. Spiritus per 100 Liter 100 Proc. exkl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Juli 37.60, do. do. 70 M. Verbrauchsabgabe per Juli 37.40, do. do. per Juli-August 37.60, do. do. per August-September 37.60. Roggen per Juli M. 170.00, per Juli-August M. 161.00, per September-October 154.00. Rüböl per Juli M. 60.50, per September-Oktober 60.60. Hafer —. — Wetter: Heiter.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 28.10, per Novbr.-Februar 24.70, fest. Roggen per Juli 16.10, per Januar-April 16.75, ruhig. Rüböl per Juli 67.25, per Januar-April 63.50, ruhig.

Rotterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 203. Roggen per October 134, per März 135.

London (Produkten-Bericht). Getreide ruhig, angekommener Weizen fest, englischer fest, fremder fest. Käufer zögernd. Mehl, Gerste, Hafer fest, russischer anziehend, amerikanischer Mais theurer. — Wetter: Schön.

Friedrich & Glöckner, Zwingerstr. 15, Schäferstr. 71 und Löbtau. Spec.-Geschäfte f. Lacke, Firnisse u. Farbenwaren, eigene Fabrikation

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Maj. der **König** kam gestern Vormittag von Pillnitz nach dem Königl. Residenzschloß, empfing hierselbst in längerer Audienz Herrn Bischof Dr. Wahl, welcher sich in seinem Ornate vorstellte, ertheilte darauf mehrere Audienzen an Civilpersonen und nahm hierauf die Vorträge der Herren Staatsminister und Abtheilungsvorstände, sowie des Herrn Geh. Rath Bär entgegen. Nach 2 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Pillnitz. — Auch Ihre Maj. die **Königin** kam gestern Mittag, nachdem sie mehrere Geschäftslokale mit ihrem Besuche beehrt hatte, nach dem Residenzschloß, woselbst sie das Frühstück einnahm und später nach Pillnitz zurückkehrte.

— Ihre Majestäten der **König** und die Königin werden sich am Sonnabend, den 2. August, nach dem Jagdschloß Rehefeld begeben, um den Todestag des Prinzen von Wasa, Vaters Ihrer Majestät (4. August), und den Geburtstag Ihrer Majestät der Königin (5. August) in Zurückgezogenheit zu verbringen. Ihre Majestät wird sich sodann zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach dem Nordseebade Blankenberghe bei Ostende begeben.

— Se. Majestät der **König** beehrte gestern Mittag die Königl. Hofkunsthandlung von Ernst Arnold (Schloßstraße) mit einem Besuche zur Besichtigung der Ausstellung der Radirungen von Bernhard Mannfeld.

— Ihre **Majestäten** haben für Montag Nachmittag den Besuch der Vogelwiese in Aussicht gestellt.

— Dem Kreishauptmann Freiherrn **von Hausen** zu Zwickau und dem Amtshauptmann Freiherrn **von Welk** zu Plauen wurden Ehrenkreuze 1. Klasse von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Reuß ä. L. verliehen.

— Der Königl. Preuß. Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Dönhoff hat heute einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten. Während dieser Zeit wird der Legationssekretär Prinz **Lichnowsky** die Geschäfte der Gesandtschaft führen.

— Der bisherige Vikariatsrath Dr. theol. **Ludwig Wahl,** Bischof von Cucusus, welcher bekanntlich vom päpstlichen Stuhle zum apostolischen Vikar in den Königlich Sächsischen Erblanden ernannt worden ist, wurde gestern von Sr. Majestät dem Könige in Gegenwart des Staatsministers und Ministers des Cultus und öffentlichen Unterrichts in dieser Eigenschaft verpflichtet.

— Mit Rücksicht auf die sozialen Bewegungen unserer Tage ist seitens des sächsischen Kirchenregimentes vor Kurzem an die **Gemeinden** des Landes eine **Ansprache** gerichtet worden. Dieselbe ist an einem der vergangenen Sonntage sowohl von allen Kanzeln verlesen und überdies in circa 100,000 Druck-Exemplaren den Gemeindemitgliedern eingehändigt worden. Außer jener Ansprache hat sich ferner das Evangelisch-Lutherische Landeskonsistorium in einer besonderen Verfügung an die Kirchenvorstände und Geistlichen des Landes gewandt, welche zum Gegenstand der Besprechung der Kirchenvorstände, sowie der geistlichen Spezial-Konferenzen gemacht werden soll. Die wichtigsten Gesichtspunkte dieses Erlasses sind folgende: Die glaubenswarme und überzeugungstreue Predigt, welche mit Freimuth nach oben und unten die Wahrheit des Evangeliums verkündet, das Herz des Volkes für die idealen Güter erwärmt, die Liebe und den Geist der Versöhnlichkeit weckt, dabei aber sich wohl hütet, die Sozialdemokratie allein für alles Unheil verantwortlich zu machen, da doch erfahrungsmäßig nur zu fest steht, daß sie nicht sowohl der Grund unseres Unglücks, als vielmehr die Folge einer Gesammtschuld ist, für welche mehr oder weniger alle Kreise des Volkes sich verantwortlich fühlen müssen — sie ist auf Seiten der Kirche zunächst und erstwesentlich ein Hauptmittel, um Viele in der irregeführten Masse wiederzugewinnen. Natürlich aber sei neben der evangelischen Predigt die spezielle Seelsorge, das gewinnende Beispiel eines guten Wandels, die Zertheilung großer Massen-Parochien, die Vermehrung geistlicher Kräfte, der Dienst der Barmherzigkeit an den leidenden Gliedern des Volkes gar nicht hoch genug anzuschlagen. Letztere werde namentlich durch die Arbeit der inneren Mission, deren eminente Bedeutung noch lange nicht genug gewürdigt wäre, besonders durch Einführung der so überaus segensreichen Gemeinde-Diakonie, durch die Mithilfe von Männern und Frauen herbeizuführen sein. Auch auf die Gründung evangelischer Arbeitervereine weist zuletzt die Verfügung hin. Im Uebrigen will sie nicht Vorschriften geben, sondern nur Winke ertheilen, und will bei der Verschiedenheit der Verhältnisse an verschiedenen Orten es der Einsicht und Gewissenhaftigkeit der kirchlichen Gemeindevertretungen überlassen, Das zu thun, wovon man erkannt hat, daß es der Gemeinde noththue.

— Mit Bezug auf die vorgestrige Bemerkung über das langsame Vorwärtsschreiten der Bauten der **neuen Straßenbahnen** schreibt man uns: Unzweifelhaft hat der Einsender jener Notiz einer im Dresdner Publikum allgemein verbreiteten Empfindung Ausdruck verliehen. Die Erwartungen, welche die neue Gesellschaft vor Ertheilung der Concessionen durch ihre Versprechungen erweckt hat, sind nicht erfüllt worden. Es war dies auch umso schwerer, als sie die Leistungen der alten Gesellschaft noch zu überbieten versprach, welche, was Promptheit des Dienstes, Güte der Pferde und